

**TEXTE ZU
URSULA
BERGHORN**

*PAUL-BERNHARD
BERGHORN*

Gedanken –
In Verse geformt
Maskiert und verspielt mit Worten
Im Rhythmus sich steigert die Form
Die zur Malerin wird im Erscheinen
Musiziert sie in innerer Gestalt.

Kunst ist der Akt
Der vollständigen Abwesenheit von Vernunft
Und somit die (einzigste?) Form
Die Vernunft ertragen zu können.

Paul-Bernhard Berghorn

Assoziationen

Poesie - Musik - Malerei

Die Welt: Farbe und Klang, unaufhörlich wechselnder,
verwirrender Rhythmus, alles zeigt sich in einmaliger
Form – wie wenig ist da das Wort!

Hilflos gegenüber der Kraft der Farbe, der Magie des
Klanges, der unerschöpflichen Phantasie, die stets mehr
weiß als das Wissen. Am Anfang stand das Wort! Erup-
tive Kraft hat alles geschaffen, Vulkane, feuerspeierend,
flüssiges Gestein und heißen schwarzen Staub in den
Kosmos werfend; Zischen und Raunen waren Anlaß zu
staunend anzuschauenden, aus dem Augenblick ge-
schaffene Formen für die Ewigkeit, jegliche Zeit ignorie-
rend.

Wie verwehend dagegen das Wort, belanglos vor der
Intensität der millionenfachen Farbmöglichkeiten des
Lichts, banal vor der Universalität der Musik, dieser welt-
umspannenden Ursprache der Menschheit.- Das Wort,
in dem es benutzt wird, ist verloren, in ihm wohnt die
Falschheit, letztendlich die Feigheit.

Ist Musik je feige gewesen? Ein Bild, mag es absichtsvoll
sein – aber ist es je in Falschheit getaucht?

Wie beneiden die Lyriker die Maler und Komponisten,
sie erschaffen und fühlen Träume, Welten, die der Dich-
ter erdenken muß, seine Gedanken in Worte versklavt
sieht, von Missverständnis zu Hohlheit stolpernd, wenig
die Freiheit zum Umsturz, zum Paukenschlag des Öff-
nen eines neuen Tores und so Weite, neue Gedanken-

Kontinente sichtbar werden zu lassen.

Und doch: das Wort besitzt die Tugend zur Stille. Ein Gedicht spannt einen Kosmos, den Kosmos der Stille, fern jeglicher grellen Lärmigkeit, es verweigert sich, so wie jede Kunst sich verweigert, verweigert vor dem Diktat der Welt, der Vernunft, der Zeit. –

Der Künstler ist Prometheus!

Musik umspannt das All, die Malerei den Azur, das Gedicht drängt den Kosmos in Zeilen.

Wo also liegt der Archimedische Punkt? In der Poesie, die uns die erhabene Stille zeigt, die uns herausführt aus dem geschändeten und verwüsteten Park der Sprache? Liegt er in der Malerei, diesem Spiegel des Lichts, dieser Zauberin farblich-formender Illusionen? Oder ist es die Musik, die uns berührt, wie der alles erschaffende Atem?

Begeben wir uns weiter auf die Suche zu dem Archimedischen Punkt mit den Mitteln der Kunst, dieser einzigsten Form ihn zu erkennen.

Ursula Berghorns Suche: mit den Mitteln der Malerei – und bei ihr besonders mit ihrer expressiven Farblichkeit – erreicht sie das Wesentliche, spürt nach was die Welt „im Innersten zusammen hält“, das sich in letzter Konsequenz jeglicher sprachlicher Erfassung entzieht, und somit kompromisslos ihren Weg unbeirrbar weiter geht.

So bleibt dem Lyriker – will er diese Kunstwerke würdigen – nur der Weg zum Gedicht, zu Stille, zur sprachlosen Reflektion.

Im Kosmos regiert nicht das Wort, im Kosmos atmet der uneingrenzbare Raum.

Paul-Bernhard Berghorn
Lyriker Zürich

Juni 2000